

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations and delivery methods.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau

Main office address and contact information for the newspaper.

Nro. 285

Freitag den 11. December 1868

XVII. Jahrgang.

Professor Balassa †.

Arad, 10. December.

Innriten der gehobenen, begeisterten Stimmung, welche durch die vielfachen Beweise königlicher Huld und väterlichen Vertrauens...

Professor Balassa ist gestorben!

Dies die kurze, tieferschütternde Nachricht, welche der Telegraph uns gestern brachte, deren Bedeutung in dem großen Kreise des wissenschaftlichen Lebens...

Ein glänzender, hellleuchtender Stern am Horizonte der väterländischen Wissenschaft ist verschwunden und unsere alma mater, welche von ihm Licht, Wärme und Leben erhielt, verhilft weinend ihr trauernd Antlitz...

Gewiß werden competentere Federer einen Abriss von dem Wirken und Streben dieses Mannes in seiner Eigenschaft als Gelehrter und Arzt liefern; wir haben es nur mit dem des Menschen zu thun...

So möge er denn ruhen sanft und in Frieden und sein Andenken geeignet sein für jetzt und in allen Zeiten!

Aus den letzten Lebenstagen des Professors Balassa erfährt der „P. U.“ folgende Einzelheiten: Noch am Sonntag besuchte der Vereingte seine Klinik...

zeige von dem erfolgten Ableben des Universitätsprofessors und Stadtrepräsentanten Dr. Balassa, sprach die Versammlung ihr Beileid über diesen großen Verlust...

Zustände in Spanien und Italien.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

II.

Von der obern Donau, 8. December.

Der mutige Abgeordnete zum italienischen Parlament, Herr Mauro Macchi, veröffentlicht in der „Democratia“ einen Aufsatz über „Die Lage Italiens“...

Mit Recht stellt der Verfasser die Stellung Mazzini's von Einst und Jetzt an die Spitze seiner Beweise. Mazzini war noch lange genug der Schrecken aller ängstlichen „gemäßigten“ Geister...

Nach Mentana schrieb Mazzini an die Italiener: „Wollt Ihr Euer Vaterland retten, so beist Euch, seine Geschichte von denen der Regierung zu trennen. Abkann werdet Euch als Freie, frei von jedem Mißtrauen, von jeder Furcht vor Verrath, entschlossen in den Kampf und seid Sieger!“

Als zu New-York der „Allgemeine republikanische Bund“ gestiftet wurde, war Italien sofort zum Eintritt bereit, es bildete ein Special-Comite, welches von Zeit zu Zeit seine propagandistischen Bulletins veröffentlicht...

Zu Mailand und Neapel entstanden gegen Ende April und Anfang Mai ziemlich ernste und republikanische Unruhen; es hieß dort: „die Monarchie habe ihre Zeit hinter sich, sogar in Italien.“

Früher ergaben die geheimen parlamentarischen Abstimmungen in Sachen der Civilliste höchstens zwanzig schwarze Augen; jüngst fehlte sehr wenig an der Verwerfung einer solchen Vorlage.

Die „Perseveranza“, das bekannte moderirte Blatt von Mailand, liefert einen Commentar zu den Worten des Abgeordneten Sella: „Wir bedürfen der Moralität auf allen Stufen der socialen Leiter, besonders in der höchsten Sphäre.“

bringen die erstaunlichsten Einzelheiten über die Lebensweise des Königs. Man spricht von seiner morganatischen Ehe, welche neulich die Hochzeiten von jungen Männern und Frauen veranlaßte...

Die erwähnte „Perseveranza“ eripart dem Prinzen Amadeus ihre Sarkasmen nicht über seine Ernennung zum General-Inspector der Marine: „Man hat ihn zum Meier gemacht, da er doch kaum Schüler ist.“

Das sieht Alles sehr wenig monarchisch und loyal aus — bemerkt schließlich die „N. fr. Pr.“ — und im Falle Europa von irgend einer Seite einen Stoß erfährt, werden diese Symptome nicht ermangeln, sich als „Königs-Krankheit“ zu declariren.

Aus dem Reichstage.

(Schlußsitzung des Unterhauses.)

Peft, 9. December.

Präsident Carl Szentiványi eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um halb 1 Uhr. Von den Ministern waren zugegen: Graf Julius Andrássy, Lónyay, Graf Festetics, Gorové, v. Wenkheim und Baron Bedekovics.

Graf Julius Andrássy überreicht die sanctionirten Gesetze über die Steuerfreiheit der Pester Anleihe, über die Verlängerung des XXIII. Gesegartikels von 1868 bis Ende 1869, über die Expropriation überhaupt und über die Expropriation auf dem Gebiete der Städte Pest-Ofen.

Hierauf meldet der Präsident, daß Sr. Majestät den Baron Coleman Bedekovics, Obergespan des Warasiner Comitats, zum Minister ohne Portefeuille Croatiens, Slavoniens und Dalmatiens bei dem ungarischen Ministerium ernannt hat.

Bedekovics tritt in diesem Moment ins Haus und wird mit anhaltenden, stürmischen Clans begrüßt. Es wird das Ernennungsdecret des Baron Bedekovics verlesen.

Ferner meldet der Präsident die Organisation des Stenografenbureau's. Den zwei nicht ernannten Stenografen wird eine Abfertigung von drei Monaten bewilligt.

Emerich Esengery verliest den Bericht der Budgetcommission des Hauses über die Geldverhältnisse des Hauses. Präsident meldet hierauf, daß hienit die Sitzungen beendigt sind; die morgen stattfindende Thronrede kann nicht ins Protocoll kommen, sondern dieselbe wird den Acten des Unterhauses beigegeben werden.

Nach 10 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet. Nach Authentification des Protocolls der heutigen Sitzung mußte die Sitzung, da das erwartete Nuntium aus dem Oberhause noch nicht herübergelangte, neuerdings unterbrochen werden. Nach etwa fünf Minuten überbrachte Baron Julius Njary das Nuntium des Oberhauses, betreffend die Gesegentwürfe, beziehungsweise Beschlüsse.

Wir sind an die letzten Augenblicke einer dreijährigen Sitzungsperiode gelangt. Ein Rückblick auf die gesammte Wirksamkeit des Reichstages hat in dem engen Rahmen einer Schlußrede keinen Raum. Dennoch kann ich nicht umhin, einiger Daten in Bezug auf die inneren Verhältnisse des Abgeordnetenhauses zu gedenken, auf die freubigen Tage desselben hinzuweisen und die Besserung unserer Lage, wenn auch nur in gebrängter Skizze zu constatiren.

Der 18. Februar des vergangenen Jahres brachte uns die Wiederherstellung der Verfassung, die Constituirung des verantwortlichen Ministeriums aus den Reihen der besten Söhne unseres Vaterlandes. Die sicherste Grundlage für die Ruhe und für den zeitgemäßen Fortschritt der Nation, so wie für die Entwicklung ihrer Kraft bildet das Vertrauen zwischen Fürsten und Völkern und die daraus entspringende Harmonie zwischen Beiden.

Freubig hat es der Reichstag erfahren, daß zwischen den von Seite der Nation unterbreiteten Wünschen und dem Willen Sr. Majestät vollständige Uebereinstimmung herrsche. Noch steht in unserer lebhaftesten Erinnerung der 24. des vergangenen Monats, als in Folge des Ausgleiches zwischen Ungarn, Croatien und Slavonien die Abgeordneten der letzteren Länder in diesem Hause erschienen.

Die Hauptaufgabe des Reichstages lag in der Frage des Ausgleiches bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten. Mit zwei Factoren hatte es der Reichstag hier zu thun: der eine war das geschriebene Grundgesetz, der andere war der Wille der Nation, welche den Ausgleich verlangte.

gewährleistende XII. Gesegartitel, welcher Ungarn in die Reihe der unabhängigen europäischen Staaten einführt, wo es nun fern von allen Expansionsgelüsten als ein Factor für die Aufrechterhaltung des so notwendigen europäischen Friedens seinen Platz einnimmt.

Auch für den geistigen wie materiellen Fortschritt hat der Reichstag gesorgt und es liegt bei sorgfälliger Pflege ein großer Schatz in den diesfälligen Gesetzen.

Viel bleibt noch zu thun übrig, aber auch dafür ist der Grund gelegt und die Bahn ausgesteckt; auf jener läßt sich weiter bauen, auf dieser fortschreiten.

Die Lage uneres Vaterlandes hat sich somit in jeder Beziehung gebessert; der Unterschied zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist ein augenfälliger. Hier würde sich dem Redner ein weites Gebiet eröffnen, aber ich betrete es nicht vor den Repräsentanten der Nation; sie kennen die Vergangenheit und die Gegenwart haben sie ja selber geschaffen. Es gab eine Zeit, da auch sie um die Zukunft des Vaterlandes besorgt waren; jetzt verlassen sie dieses Haus mit dem beseligenden Bewußtsein, daß die Zukunft des Vaterlandes in die Hände der Nation gelegt ist.

Indem ich nun von meinen geehrten Mitrepräsentanten Abschied nehme, habe ich noch einen Wunsch, eine Bitte an Sie zu richten. Ich wünsche, daß der Segen des Allmächtigen Sie auf all Ihren Lebenswegen geleiten möge, und ich bitte Sie, mir zu vergeben, wenn ein oder das andere Mal unter schwierigen Verhältnissen ein Fehler, ein Versehen unterließ, und so schließen wir denn diese letzte Sitzung mit dem herzlichsten Wunsche: Es leben Ihre Majestäten der König und die Königin von Ungarn! Es lebe das Vaterland!

#### (Oberhausitzung.)

Die heutige Oberhausitzung wurde um 31 Uhr von dem Grafen Johann Cziráky eröffnet. Schriftführer Pajz des Unterhauses überbringt das Gesetz betreffend die Vorconcession über die Bataffel-Dombóvár-Zakányer und über die Neubauel-Neutra-Trencsiner, über die Temesvárs-Karantsebes-Drjovaer Eisenbahnlinie, und endlich die Ausstattung des Béga-Canals mit Schleusen und Häfen. Der Entwurf wird sogleich in Verhandlung gezogen und in der Specialdebatte ohne Bemerkung angenommen.

Vorligender Graf Cziráky ergreift das Wort, um eine Abschiedsansprache an das Haus zu richten.

Er gedachte in derselben vor allem Sr. Majestät des Königs, welchem es zu danken sei, daß vor drei Jahren dieser auch durch seine Erfolge ewig denkwürdige Reichstag eröffnet werden konnte. Redner bezeichnet sowohl die Auszeichnung, welche ihn an die Vicepräsidentenstelle berufen, wie auch das ihm von den Mitgliedern des Hauses stets entgegengebrachte Vertrauen als einen der glanzvollsten Punkte seines Lebens, und bittet die Erinnerung daran stets dankbar in seinem Herzen bewahren zu dürfen.

Nachdem noch über Antrag Radvány's die Herren Bischof Leday, Graf Bethlen und Baron Dionis Cótócs mit der Prüfung der noch rüchständigen Bogen des Diariums betraut worden, wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung hielt, nach der Publication der noch rüchständigen sanctionirten Gesetze, der Präsident Herr v. Majláth die Schlußrede.

\* Pest, 9. December.

## Zur Reorganisation des Schweizer Wehrsystems.

Das schweizerische Militärdepartement hat den Entwurf einer neuen Militärorganisation veröffentlicht. Bei dem hohen Interesse, welches demal die rationelle Einrichtung des Milizwesens für die weitesten Kreise hat, wird dieser Entwurf, in und außer der Schweiz, die größte Aufmerksamkeit erregen, und welches auch sein weiteres Schicksal sein möge, mindestens als ein Denkmal des rühmlichen Strebens, die dem schweizerischen Milizsystem anhaftenden Mängel zu beseitigen, dastehen.

Ein einlässlich und gut geschriebener Bericht mit reichem statistischem Material ist dem Gesetzentwurf beigegeben. Schon im Eingange des Berichtes wird die Tendenz der Reorganisation offen dargelegt: der Hauptmangel liegt in der jetzigen Bundesverfassung, welche eine gleichmäßige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht unmöglich macht, indem sie sich begnügt, von den Cantonen die Stellung eines in Procenten der Bevölkerung schweizerischen Ursprunges bestimmten Contingents (4 pCt.) zum Bundesheer zu verlangen. Daher ergaben sich denn meist eine Menge überzähliger Wehrpflichtiger, die von den einzelnen Cantonen auf verschiedene Weise behandelt werden — am bequemsten von denen, welche Mittel und Wege finden, sie aller Dienstpflicht zu entledigen, aber der Militärsteuer zu unterwerfen. Der Entwurf verlangt daher, daß in allen Cantonen die Recrutierung und die Ausschreibung der vom Militärdienste Enthobenen nach gleichmäßigen Vorschriften und unter Aufsicht der Bundesbehörden stattfinden, und daß die Cantone, wenn sich während einigen Jahren ein bestimmtes Quantum von Ueberzähligen über das von ihnen zu stellende Contingent hinaus ergibt, gehalten seien, aus denselben neue tactische Einheiten zu formiren.

Ferner tadelt er den Entwurf, daß die jetzige Bundesverfassung die Reserve (zweites Angebot) nur halb so stark gemacht hat, als den Auszug (erstes Angebot), wovon die Folge die ist, daß in der Reserve sich eine Menge unverwendbarer Officiere und Unterofficiere finden. Der Entwurf schlägt daher vor, die gesammte wehrpflichtige Mannschaft vom 20. bis zum 45. Altersjahre nach den Altersklassen in drei gleich starke und selbstständig organisirte Serien einzutheilen: Auszug, Reserve, Landwehr. Das aus diesen drei Serien zusammengesetzte Bundesheer würde 215,000 Mann stark werden. — Von sonstigen Neuerungen des Entwurfes mögen noch folgende hervorgehoben werden. Manche Exemptionsgründe von der Wehrpflicht sind gestrichen; namentlich sollen auch die Lehrer in Zukunft dienstpflüchtig sein und nur von Wiederolungscursen, welche mit ihrem Ehebrant collidiren, dispensirt werden dürfen. Das „Aspirantenwesen“, ein Rest des militärischen Junkerthums, soll wegfallen, und Niemand zum Officier ernannt werden dürfen, der nicht als Soldat und Unterofficier gedient hat; vom Hauptmann an richtet sich die Beförderung nicht mehr nach dem Dienstalter, sondern einzig nach der Tüchtigkeit und erfolgt auf Vorschlag der Officiere der tactischen Einheit; jeder Wehrpflichtige ist zur Annahme eines Grades verpflichtet, jedoch muß ihm der Canton einen Beitrag an die Ausrüstungskosten geben.

Die Eintheilung in Brigaden und Divisionen ist eine bleibende und ruht auf territorialer Grundlage. Die Instruction der Infanterie übernimmt der Bund (bisher lag ihm nur diejenige der Specialwaffen ob), so jedoch, daß die

Gleichzeitig mit der neuesten Auszeichnung des Grafen Beuti hat auch der Graf Julius Andrássy von Sr. Majestät ein sehr schmeichelhaftes Handschreiben erhalten, in welchem der Monarch dem ungarischen Ministerpräsidenten für sein bisheriges Wirken in den wärmsten Worten den a. h. Dank ausdrückt.

Die Partei der Linken begab sich heute Vormittags 9 Uhr in großer Zahl zu Coloman Ghyczy, welchen Sigmund Bernát mit gefühlvollen Worten begrüßte, indem er in gebrängter Reihenfolge die Ereignisse der dreijährigen Reichstagsession skizzirte und Namens der Partei Coloman Ghyczy, welchen dieselbe als einen ihrer Führer betrachtet, den Dank abstattete. Ghyczy antwortete ungefähr Folgendes:

„Geehrte Freunde! Es sind drei Jahre her, daß wir Arm in Arm auf dem constitutionellen Felde vereint kämpften, in schweren Zeiten, unter schweren Verhältnissen. Wir waren immer in der Minorität, allein unser Streben blieb nicht erfolglos. Es gelang uns Mehreres zu erringen, was wir für das Vaterland nützlich glaubten, und Mehreres zu vereiteln, was wir für das Vaterland schädlich hielten und in den gebrachten Gesetzen wird eine dauernde Spur von den Resultaten jener Beratungen bleiben, welche wir im freundschaftlichen Kreise hielten. Das Geheimniß unserer Kraft wurzelt — nebst der Gerechtigkeit unserer Sache — in dem Einverständnis, und diese Harmonie hatte zur Folge, daß wir Alle, die wir hier sind, ohne Ausnahme in allen unseren Bestrebungen einzig und allein das Gemeinwohl des Vaterlandes als Richtschnur halten, fern von allen Nebenabsichten und Eigennutz. Und indem ich weiß, daß dieser Geist die Brust unser Aller befeelt, sehe ich mich über die Zukunft dieser Partei ebenso beruhigt, als ich von der Nothwendigkeit der Existenz einer selbstständigen unabhängigen Partei überzeugt bin.“

Schließlich bittet er die Mitglieder der Partei, daß, so wie er die Erinnerung an die herzliche Freundschaft, die sie für ihn hegt, bis zu seinem Tode bewahren werde, auch sie ihm ihre hochschätzbare Freundschaft je länger erhalten mögen.

Die Parteimitglieder begaben sich sodann zu Coloman Tisza, wo ihn abermals Sigmund Bernát im Namen der Partei begrüßte. Die Antwort Tisza's war kurz. Die Ueberfülle seiner Herzensgefühle, sagte er, nehmen seinen Vppen die Sprache.

Was wir zu thun vermochten, sagt er, haben wir Alle zusammen mit reinem Bewußtsein gethan. Wenn es etwas gibt, was ein Erfolg, ein Resultat genannt werden kann, ist dies gleichmäßig das Verdienst unser Aller. Indem ich jetzt aber meine Ueberzeugung ausspreche, daß Ihr auch in Zukunft stets Alle insgesammt uneigennützig den Altar der heiligen Sache umgeben werdet, bitte ich Euch nur um das Eine, seid auch davon überzeugt, daß Ihr auch mich dort finden werdet. Möglich, daß mich meine Kraft, mein Talent verläßt, die Liebe zum Vaterlande aber wird mich niemals verlassen.

Nach dieser mit Eisenrufen aufgenommenen kurzen Erwiederung, begrüßte Ghyczy in warmen Worten die Veteranenkämpfer für Constitutionalismus Sigmund Bernát und Samuel Bonis.

## Schilleren.

### Die Ruinen der Weste Kálló.

Ungarische Volkssage von B. Reiner.

In der Szabolcer Gespanschaft, in der Nähe der Stadt Kálló, dem Geburtsort des berühmten Reitergenerals Simonfi, hart an der nach Nyir-Bátor führenden Straße, erheben sich auf einem ansehnlichen Hügel die mächtigen Ueberreste der alten Weste Kálló, dem Stammesfeste der Familie Kállay, eines trotzigsten Geschlechtes kampfgestählter Reden, die oft mit eiserner Hand in die Geschichte der dortigen Gegend griffen und ihren Namen zur Zeit der Kálóczy'schen und Tököly'schen Unruhen mit blutiger Schrift in die Annalen der vaterländischen Geschichte verzeichneten. Die weitläufigen, aus gewaltigen Backsteinen aufgeführten Mauern, die dem Zahn der Zeit zu trogen scheinen, lassen uns auf die Größe und Kraft dieser Weste schließen, die so vielen hartnäckigen Belagerungen Widerstand geleistet und lange Zeit der Hauptstütze der Kálóczy'schen Malcontenten war. Aus der Mitte der mit wucherndem Unkraut bedeckten Mauern, bei deren Anblicke uns eine schwermüthige Gefühlserregung, ob der Vergänglichkeit alles Irdischen, beschleicht, ragt ein starker Thurm in die Luft, har, einsam, ein Finger aus dem Grabe vergangener Herrlichkeit. An der einen Seite dieses alten Thurmes sieht man etwas, das einer zugemauerten Thür nicht ganz unähnlich ist, die, wie eine schaurige Sage in dem Munde der dortigen Bevölkerung berichtet, in ein unterirdisches Gewölbe führen soll, in dem einmal ein Kállay seine Frau lebendig einmauern ließ.

Die Frau dieses Kállay hieß Clara und er lebte mit ihr glücklich und zufrieden, und wenn er Kummer hatte, so war es nur um zwei Dinge, nämlich daß er keine Kinder hatte und daß seine Frau von so hartem Gemüth war, daß sie keinem Armen oder Nothleidenden half oder gab, und daß er sie oft wegen ihres Geizes schelten mußte. Es war all sein Jureben umsonst und Clara blieb bei ihrer menschenfeindlichen Gemüthsart.

Eines Tages war sie auf die Jagd ausgeritten, und wie sie am Abend durch das Thal, daß Nagy von Kis-Kálló trennt heimkehrte, trat ihr ein armes Weib in den Weg und bettelte sie um eine Gabe an. Clara schmähte sie aber und hieß sie bei Seite gehen. Das arme Weib wich nicht, sondern lief flehend neben dem Gaute her. „Ihr seid reich“ flehte sie. „Laßt mich nicht umsonst bitten! Mein Mann ist gestorben und ich habe vier lebendige Kinder zu Haus, die hungern und um Brot schreien!“ — „Zurück züringliche Landstreicherin,“ zürnte die Edelfrau — „arbeite, dann brauchst du nicht zu betteln!“ — „Ich habe vier Kinder! Ihr habt keine, Ihr wißt nicht, was eine Mutter aussieht, wenn sie ihr Kind hungern sehen muß!“ Erbarmt Euch der meinigen, um die, die Euch der Himmel

nach schenken wird!“ Anstatt gerührt zu werden, wurde die Edelfrau immer böser. „Laß mich in Ruhe, du Strochkin,“ rief sie, „was brauchst du vier Kinder zu haben, wenn du ihnen nichts zu essen geben kannst!“ Das arme Weib in seiner großen Noth meinte aber doch noch immer, das Herz der Edelfrau bewegen zu können; sie lief immer nebenher und fiel zuletzt dem Pferd in den Zügel. Darüber gerieth die Edelfrau ganz außer sich vor Zorn, sie ließ das Pferd sich häumen, daß es über das Weib wegfuhr und es in den Graben am Wege schleuderte. „Verhungere mit deinen Kindern“, schrie sie und sprengte weiter. Das Weib aber richtete sich mit blutendem Gesicht aus dem Graben auf. „Anbarmherzige!“ schrie sie der Dahineilenden mit freischender Stimme und ausgestreckten Händen nach. „Wie du mir gethan hast, soll auch dir geschehen! Gott gebe dir Kinder zum Fluche! Hier sollst du haben, wie ich! Sie sollen mich an dir rächen und die nach dem Erstgebornen kommen, sollen dir den Tod bringen!“

Damit sank das Weib wieder in die Tiefe zurück, die Edelfrau aber jagte lachend davon. Wohl war es ihr bei den Fluchworten der Bettlerin wie ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen, aber sie achtete nicht darauf und schüttelte das unangenehme Gefühl wie ein paar Regentropfen von sich.

Der Himmel aber schien den Fluch gehört zu haben, denn er hatte sich, da er zuvor ganz rein und blau gewesen, auf einmal mit schwarzen Wolken überzogen, der Wind brauste, daß die stärksten Bäume sich wie Weidenruthen bogen und über den Höhen von Kis-Kálló hin hing es zu blitzen an.

Wie die Edelfrau zu Hause ankam, traf sie die ganze Burg voll bewaffneter Leute, denn zwei Freunde ihres Mannes waren gekommen und hatten ihm die Nachricht gebracht, daß Giskra mit seinen Böheimen wieder von den Bergstädten her in die Nyir eingefallen sei. Sie waren bereits auf dem Zuge gegen sie begriffen und hatte auch an den Burgherrn das Aufgebot des Königs gebracht mit ihnen zu ziehen. Er mußte gleich am andern Tag aufbrechen. Im Hofe waren die Reissigen beim Fackelschein geschäftig, die Waffen und Rüstungen blank zu putzen, die Ritter selber indeffen saßen in der großen Trinkhalle beim Becher zusammen, denn sie wollten mit dem ersten Tagesgrauen aufbrechen. Wie es im Ofen nur ein wenig hell wurde, nahm der Burgherr von seiner Gattin zärtlichen Abschied, empfahl ihr nach alter Ungarische, in seiner Abwesenheit das Gastrecht heilig zu halten, und stieg dann, ganz in Eisen geharnischt, die Treppe hinab. Die Trompeten schmetterten ein muthiges Kriegeslied, der Thurmwart blies zum Abschied von der Zinne herab, im Erkerfenster stand die Burgfrau und winkte den Fortziehenden zu und der stattliche Zug polterte über die schwankende Zugbrücke hinaus.

In der Burg war es nun sehr stille geworden, und der Burgherr wurde die Stille mit jeder Stunde unheim-

licher und unerträglicher. Sie wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie das Bettelweib nicht aus dem Sinn bringen konnte. Immer sah sie dieselbe mit dem blutenden Gesicht vor sich stehn, immer hörte sie ihre Drohworte. Diese ängstigten sie um so mehr, als sie schon seit einiger Zeit von der Erfüllung derselben die volle Gewißheit erlangte. Ihre alte Dienerin Sara aber tröstete sie, wenn sie wegen des Fluchs der Bettlerin besorgt war, damit, daß sie von dem erstgebornen Kinde nichts zu befürchten habe, und bis sie sieben Kinder habe, werde wohl ein Mittel zu finden sein, um jedes Unheil abzuwenden.

Da kam die Zeit, wo die Edelfrau gebar, und siehe da — sie gebar vier Kinder, vier lebende, schöne, liebe Knaben, und wie sie so neben einander da lagen, war es, als wären es lauter kleine Englein. Die Burgherrin aber hatte kein Herz für die armen Kinder und dachte nur daran, daß eines von ihnen ihr den Tod bringen werde, und beschloß die Knaben alle, bis auf den Erstgebornen tödten zu lassen. Sie befahl daher der alten Sara, die ihre Vertraute war, und auch allein um das Geheimniß wußte, die Kinder hinab zu tragen, und in den Semjényer Teich zu werfen. Sara war ein gottloses Weib, und wie ihr die Burgherrin einen Beutel mit Ducaten als Sündenlohn gab, befaß sie sich nicht lange, und war bereit, die abscheuliche Mordthat zu begehen. Wie es Nacht geworden war, legte sie die Knaben in einen Korb mit einem Deckel und schlich sich durch ein Nebenpförtlein aus der Burg. Schon nahe dem Ufer des Teiches hörte sie plötzlich den Hufschlag von Pferden und schlüpfte schnell, um nicht bemerkt zu werden, in einem nahen Busch, und wollte dort warten, bis die Reiter vorüber sein würden. Sie kamen auch bald heran, — es war ein Ritter mit einem einzigen Diener. Der große Hund aber, den sie bei sich hatten, witterte die Verstecke im Gebüsch, er blieb davor stehen und bellte, bis die beiden Reiter anhielten und der Diener vom Pferde stieg, um nachzusehen, was da wohl verborgen sein möchte. Er zog Sara sammt ihrem Kerbe hervor, und man kann sich denken, wie diese erschrocken sein mag, denn sie erkannte auf den ersten Blick, daß der Rittermann kein Anderer war, als Kállay selbst, den sie noch weit an den mährischen Grenzen geglaubt hatte. Auch Kállay erkannte sie sogleich und war sehr erstaunt, sie zu solcher Zeit an solchem Orte zu finden. „Was macht Ihr da, Frau Sara?“ fragte er. „Ihr müßt ein sonderbares Geschäft haben, das Euch um Mitternacht an's Wasser führt! Was habt Ihr in dem Kerbe?“ Die erkappte Bettlerin wußte kaum, wie sie einen Laut hervorbringen sollte. „Es ist Nichts“, stammelte sie endlich — „es sind junge Hunde, die ich erkaufen sollt!“ — „Junge Hunde?“ rief Kállay, „das ist eine Lüge, so wahr, als dir das Zeichen einer Schandthat auf der Stirne geschrieben steht; Warum dann diese nächtliche Stunde? Warum dein Zittern? Deffne den Korb, Stefan!“

(Schluß folgt.)

Entwurf dem hohen... die Entwerfer... die Recruten... die Recruten... die Recruten...

gosten der Instruction von den Cantonen getragen werden... Die Cantone sollen gehalten sein, der schulpflichtigen männlichen Jugend den militärischen Unterricht zu erteilen...

Der Generalstab ist ohne Zweifel, so wie er jetzt eingerichtet ist, eine der schwächsten Seiten; der Entwurf schlägt deshalb eine andere Organisation desselben vor, bei welcher die eigentlichen Generalstabsofficiere sowohl von den commandirenden Oberofficieren als auch von der Adjutantur ausgeschieden würden...

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Peft, 10. December. Die Thronrede, mit welcher heute der Reichstag geschlossen wurde, erwähnt einzeln die seither erzielten Erfolge. Alte Vorurtheile, Gewohnheit und scheinbarer Gegensatz der Interessen erhöhten die Verwicklung; demnach wurde die Aufgabe gelöst und statt staatsrechtlichem Zerwürfniß sei Freundschaft und durch die Krönung die Verfassung in volle Geltung getreten...

Neuestes

Sermannstadt, 9. December. Die sächsische Nationaluniversität richtete heute gegen das Nationalitäten- und Uniongesetz eine Vorstellung an das ungarische Gesamtministerium und an den ungarischen Reichstag.

Paris, 8. December. Die „Patrie“ sagt: Die aus Constantinopel und Athen einlaufenden Nachrichten sind fortwährend beruhigend. Die Forts hat die der griechischen Regierung gewährte Frist vom 12. bis zum 17. December verlängert.

Madrid, 8. December. Den Telegrammen der „Gaceta di Madrid“ zufolge war die Meldung von der Uebergabe der Insurgenten von Cadix verfehlt. Nach den letzten Nachrichten haben dieselben darüber erst verhandelt. Aus Cadix selbst ist kein directes Telegramm eingetroffen. In Madrid herrscht vollkommene Ruhe. Die Nationalgarde hat sich wieder zurückgezogen.

Tagesneuigkeiten.

(Raubanfall auf den Eisenbahnen bei Félégyháza.) Ein für ein civilisirtes Land nahezu unerhörtes Ereigniß — so schreibt der „B. N.“ — hat sich in der vergangenen Nacht zugetragen. Wir lassen darüber authentische Mittheilungen folgen. Heute Morgens erhielten wir zuerst das nachfolgende Telegramm:

Félégyháza, 9. December. Gestern wurden zwischen Szécsényháza und Buzsá-Péteri durch eine Bande bewaffneter Räuber die Eisenbahnschienen aufgerissen. In Folge dessen ist der Personenzug Nr. 3 entgleist und die Maschine nebst drei Wagen stürzte in den Graben. Die Räuber gaben Feuer, wurden aber schließlich verjagt. Von den auf dem Zuge befindlichen Reisenden, sowie vom Bahnpersonal wurde Niemand beschädigt. Nähere Nachrichten folgen.

Ueber den haarsträubenden Vorfall erfahren wir dann noch folgende Einzelheiten. Schon vor Wochen war die Absicht der Räuber, den Postzug zu attackiren, bekannt, und wurde auch das Ministerium des Innern hievon verständigt. Schon war einmal eine Kette um die Schienen gelegt, aber sie wurde von der heranbrausenden Locomotive zerrissen und somit das Attentat vereitelt. In der vergangenen Nacht gelang die Sache besser, wenn auch nicht vollständig. Nur dem Zufalle, daß die Kuppel riß, ist es zu verdanken, daß nicht der ganze Zug in den Graben stürzte, und daß nicht unabsehbares Unglück geschah. Als die Wagen stehen blieben, machten die Räuber mit Streichhölzchen Feuer, um den Postwagen zu suchen, auf den es eigentlich abgesehen war. Zum Glück erinnerten sich Passagiere, daß in Czegléd drei Mann Jäger eingestiegen waren. „Soldaten heraus!“ ertönte es nun von allen Seiten. Die Jäger stürzten mit bewundernswürdiger Bravour hervor und es wurden Schiffe gewechselt, deren Spuren an einigen heute hier angekommenen Wagen deutlich sichtbar sind. Die Räuber — eine größere Anzahl Soldaten vermuthend, flüchteten in das nahe Gehölz, die Jäger folgten ihnen unerschrocken auch dahin, allein im Nu waren die Räuber, im nächtlichen Dunkel verschwunden. Um 4 Uhr Morgens ging ein Hilfszug von Czegléd nach dem Orte des Attentates ab.

Mit Herrn Baron Nicolits an der Spitze hat sich ein serbisches Consortium zur Erbauung einer Eisenbahn von Belgrad nach Alexinatz gebildet. Die serbische Regierung hat die Vorconcession bereits erteilt.

Im Gemeinberathe der königl. Freistadt Eßegg wurde nach Publicirung der Union die Absendung einer Dankadresse an den König, das Ausstecken der ungarischen Tricolore während der nächsten acht Tage und große Stadtbefehlung zur Verherrlichung des Festes beschloffen. Ungarische Tricoloren wehten bereits neben den unserigen von

den Häusern der Stadt. Die Stimmung der Bevölkerung ist freudig erregt.

(Literarisches.) Der illustrierte Kalender und Novellen-Almanach, herausgegeben von F. Went. Dittmar ist für 1869 erschienen, und wie seit 15 Jahren zeichnet sich derselbe auch heuer durch seine hübsche Ausstattung und seine unterhaltenden Original-Novellen aus. Die erste vom Herausgeber selbst führt uns nach Brasilien und verräth der Verfasser eine überraschende Kenntniß dieses wunderbaren Riesensandes. Es wird uns in derselben auf sehr fesselnde Weise die Geschichte der Auffindung des größten aller Diamanten, dessen Werth auf 7500 Millionen Francs geschätzt wird, erzählt. Die zweite Novelle von A. Schirmer, „Die Stiefstocker“, spielt in höheren Kreisen; dieselbe ist anmuthig erzählt und sind die Charaktere dem wirklichen Leben entnommen. Die dritte: „Des Volkes Wahn“, ist von der Verfasserin des so berühmten Roman-Cyclus: „Der Depechenraub und das Kind der Diebin“, der Baronin Grafenreuth, zum ersten Mal begeben wir der Verfasserin, welche wir nur in den höchsten Gesellschaftskreisen zu Hause glaubten, in den Hütten des Volkes und wir sind erstaunt, sie auch hier so heimisch zu finden. Auch die kleine Erzählung: „Drei Jubelstürme“ spielt in den Bergen. — Einen anerkannterwerthen Fortschritt auf dem Gebiete der Chromotypographie zeigt der gratis beigegebene große Farbendruck: „Sei wieder gut,“ nach einem Gemälde von Schams, und da außer mehr als 100 hübschen Holzschnitten dem Novellen-Almanach diesmal auch noch eine kleine humoristische Bildergalerie beigegeben wurde, so ist in der That bei dem billigen Preise von der Verlagsabhandlung das Möglichste geleistet worden.

Handels- und Börsennotizen.

Peft, 9. December. Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute eine bessere und da die Dampfmihlene eine ziemliche Kauflust entwickelten, wurden seine Mählweizen zu festen Preisen gehandelt und mit 5—10 kr höher bezahlt. Exportweizen blieb vernachlässigt. Der Umsatz betrug bei 25,000 Mq. Wir notiren die angemeldeten Abschlüsse in Folgendem: Theiß 2000 Mq. 85 1/2 pfd. à fl. 4.35, 400 Mq. 87 pfd. à fl. 4.55, 200 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.50, 300 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.42 1/2, 300 Mq. 86 pfd. à fl. 4.37 1/2, 1000 Mq. 87 pfd. à fl. 4.60, 600 Mq. 87 pfd. à fl. 4.65, 400 Mq. 87 pfd. à fl. 4.62 1/2, 360 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.45, 2000 Mq. 86 pfd. à fl. 4.42 1/2, 1000 Mq. 85 1/2 pfd. à fl. 4.35, 600 Mq. 87 pfd. à fl. 4.62 1/2, 400 Mq. 87 pfd. à fl. 4.50, Alles 3 Monate, 600 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.50, Cassa, 600 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.45, 200 Mq. 84 1/2 pfd. spigbrandig à fl. 3.50, 800 Mq. 85 pfd. spigbrandig à fl. 3.60, 1300 Mq. 85 pfd. spigbrandig à fl. 3.65, Alles 3 Monate, 500 Mq. 85 pfd. blaupig à fl. 3.85, 300 Mq. 84 pfd. à fl. 3.70, Weides Cassa, 1350 Mq. 85 pfd. spigbrandig à fl. 3.65, Pester Boden 2600 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.50, 250 Mq. 86 1/2 pfd. à fl. 4.55, Alles 3 Monate und Alles per Zollcentner. Andere Körner beinahe verkehrlos; Preise nominell. Notirt wurde bloß eine Post Mais 300 Zollet. à fl. 2.42 1/2, ab Ofen.

Peft, 9. December. Eisenbahngeschäft. Der gestrige Feiertagsverkehr war ohne erhebliche Bedeutung; ungar. Creditbank wurde mit 94.25 und 94.50, ungar. Eisenbahnleihe à 100.50 und 100.50 geschlossen. Pester Kettenbrücke mit 543 gekauft. Salgó-Zarjaner Kohlenwert Anfangs mit 93.75, später mit 94.50 gehandelt. Tramway hielt sich zwischen 122.75 und 123. Omnibus Anfangs bei ziemlichem Ausgange mit 13.50 begeben, später mit 14.25 gekauft.

Die heutige Börse war ganz geschäftlos; an der Mittagsbörse war die Stimmung für ungarische Effecten matt und der Verkehr geringfügig. Course jedoch wenig verändert. ungar. Eisenbahnleihe beliebt und mit 100.50 und 100.75 geschlossen. ungar. Creditbank mit 94 begeben. Anglo-Hungaria mit 114.50—114.75 gekauft. Ofner Commercialbank gesucht und mit 216 geschlossen. Pester Gewerbebank mit 285 bezahlt. Mehl matt und mehr offerirt. Spiritus, raffinirt und Assuranzien geschäftlos. Königsbrauerei matt, mit 197 begeben. Ausgegeben. Pester Straßenbahn 2. Cm. mit 400 offerirt. 3. Cm. beliebt und bis 117.50 bezahlt. Wiener Tramway bewegten sich 122.75 und 123 und blieben schließlich zum letzten Course fest. Omnibus ruhig und unverändert, mit 14 und 14.25 gekauft. Junge Bahnen fast unverändert. Flora à 5 geschlossen. Neupester Sparcassa à 18 bezahlt. Valuten fester. Ducaten à 5.60 und 5.61. Paris à 47.20 gehandelt.

Temesvár, 9. December. (Geschäfts-Bericht der Temesvárer Börse und Kornhalle.) Weizen, noch im Effectengeschäfte können wir heute eine wesentliche Aenderung registriren; Montags-Preise blieben auch heute benapuet. Zum Abchlusse gelangten in Getreide: 2000 Zollet. Weizen ohne Gewissgarantie à fl. 2.40; 5000 Zollet. Weizen suppa à 2.65; 1000 Zollet. Weizen 95 pfd. à fl. 3.10; 2000 Zollet. Mais à fl. 1.60; 500 Zollet. Mais à fl. 1.60; 1900 Zollet. Mais à fl. 1.65.

W. G. Wien, 9. December. (Spiritus.) Der eigentliche Preisrückgang hat sich bloß um einige Tage verschoben, oder vielmehr war die vor 14 Tagen eingetretene Preisrückholung erkünfelt und daher unahaltbar. Man darf in Wien keine höheren Preise als in Peft bewilligen, wenn man nicht vollends das Heft des ganzen Geschäftes aus den Händen gewonnen bekommen soll. Den nicht sehr lobnenden Export, welchen wir in Oesterreich uns mit Ofner und Fleiß ertrogen, reizt der Peftler Plag einzig und allein an sich. Man kommt — aber etwas zu spät — hier zur Besinnung. Wir notiren prompte Fruchtwaare 48 kr., Kartoffelwaare 47 1/2 kr., Melassenspiritus 47 1/2 kr., pro zweite Hälfte des Monats 47 1/2 kr., Fruchtwaare 47 1/2 kr., Melassenspiritus pr. Grad.

Berlin, 8. Dec. Getreidemarkt. Weizen per Dec. 61 1/2, per Dec.-Januar 61, per Frühj. 59 1/2, Roggen per Dec. 49 1/2, per Dec.-Januar 49 1/2, per Frühj. 49 1/2, Hafer per Dec. 31, per Dec.-Januar 30 1/2, per Frühj. 30 1/2, Gerste —, Del per Dec. 9 1/2, pr. Frühj. 9 1/2, Spiritus per Dec. 15 1/2, per Frühj. 15 1/2.

Breslau, 9. Dec. Getreidemarkt. Weizen 80, Roggen 60, Hafer 39, Reis 190, Del per Dec. 9, per Frühj. 9 1/2, Spiritus loco 14 1/2, per Dec. 14 1/2, Dec.-Januar 15 1/2.

Frankfurt, 9. Dec. Getreidemarkt. Weizen eff. 11 1/2, per Termin 11, Roggen eff. 10, per Termin 10, Gerste per Nov. 9 1/2, Hafer 9 1/2.

Paris, 8. Dec. Mehlmarkt. Mehl ruhig, per Dec. 61.75, 4 erste Monate 60.50, März-April 61, Spiritus per Dec. 74.50, per erste Monate 74, März 74.50.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. December.

Table with columns: Staatsfonds, Staatslose, and various financial instruments with their respective prices and exchange rates.

Table titled 'Grundrenten-Oblig' listing various bonds and their values.

Table titled 'Eisenbahnactien' listing railway stocks and their values.

Table titled 'Wechsel' (3 Monate) listing exchange rates for various locations.

Table titled 'Bankpandbriefe' listing bank promissory notes and their values.

Table titled 'Comptanten' listing various commodities and their prices.

Table titled 'Wien, 9. December' listing various market data and prices.

Die Börse war animirt und beliebt. In den Vordergrund des Verkehrs standen 1864er Lose, welche für aus- und inländische Rechnung lebhaft gekauft, seit letzter Börse um mehr als 7 pCt. gestiegen sind.

Nach Schluss 2 Uhr: 1864er Lose 110.50, Credit 246.50, Nordbahn 1790, Staatsbahn 306.80, Borsbe Lose 93.70, 1864er Lose 112.70, Napoleons 9.52, ungar. Creditactien 95, Tramway 125, Galizier 215.50. Sehr fest. Lose Hause.

Stimmen aus dem Publicum.\*) Den Freunden einer seltenen, hier noch nie gesehenen Kunstfertigkeit bringen wir die Nachricht, daß Herr Josef Knoll aus Tirol, eine Celebrität in der sogenannten englischen Ausschneidekunst sich morgen und übermorgen Abend in der Pözl'schen Bierhalle produciren wird.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Stimmen aus dem Publicum.\*)

Den Freunden einer seltenen, hier noch nie gesehenen Kunstfertigkeit bringen wir die Nachricht, daß Herr Josef Knoll aus Tirol, eine Celebrität in der sogenannten englischen Ausschneidekunst sich morgen und übermorgen Abend in der Pözl'schen Bierhalle produciren wird. Derselbe schneidet mit bewundernswerther Schnelligkeit, nach dem Tact der Musik, in wenigen Minuten mit einer gewöhnlichen Schere sowohl mit geschlossenen Augen als hinter dem Rücken die künstlichsten Sachen aus Seidenpapier aus, als: Tischdecken, Transparente, die Rosette des Straßburger Münsters, sowie auf einmal 64 Tiroler Mädchen und sonst 300 verschiedene Gegenstände, und wird gewiß auch hier, sowie allerwärts, wo er sich producirt, das Staunen seiner Zuschauer erregen.

Heute Freitag den 10. December:

Notredamei toronyör. (Der Glöckner von Notredame.) Romantisches Drama in 6 Acten von Victor Hugo. Uebersetzt von Pálz Elek.

Allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen wir mit tiefbetäubtem Herzen die Anzeige, daß unser heißgeliebter Sohn Samuel in Peft am 7. dieses Monats, um 2 Uhr Nachmittags, nach kurzem Leiden, im jugendlichen Alter von 17 Jahren zu einem besseren Sein abberufen wurde. Arab, 9. December 1868. J. M. Grünberger und Gattin.

Dfner Lottoziehung vom 9. December 1868. 20 9 48 24 71

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. December 1868.

Table listing telegraphic exchange rates for various financial instruments like Metalliques, National-Anlehen, and Bankactien.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Nengebäude

